

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

SOZIOLOGIE

in zwei Bänden

*„Man kann auch dadurch vom rechten Wege abkommen,
daß man zu lange auf dem geraden Pfade bleibt.“*

Theodor Mommsen, Römische Forschungen II, 25

Erster Band: Die Übermacht der Räume

Zweiter Band: Die Vollzahl der Zeiten

W. KOHLHAMMER

In einer Gesellschaft, die ihren Alltag unverdrossen aus Hochzeiten immer neu erleuchten ließe, bräuchte Gott nicht zu erröten. Aber heut muß Gott erröten, weil wir nicht erröten.

11. Abschnitt

Wiederverhüllung

1. Kaironomie

„Unser Zeitpunkt“ hieß das erste Kapitel dieses Bandes. Es legte uns auf die Zeit nach Marx, Freud, Nietzsche, Darwin fest. Wenn der durchschrittene Weg uns nicht in die Irre geführt hat, dann muß jetzt am Ende dieser selbe Zeitpunkt sozusagen „von vornherein“ uns anstrahlen als ein Moment *vor* bestimmten Ereignissen und Erlebnissen der Zukunft.

Auszuklammern sind unter solchen kommenden Dingen alle Weltereignisse. Denn die vier Dysangelisten hatten uns als Weltlinge im Kampf ums Dasein, im Kampf der Klassen, der Rassen, der Geschlechter hinreichend entlarvt. Jene Unheilsboten, der Weltrevolutionär, der Naturforscher, der Weltmachtwollende und der Psychoanalytiker haben gezeigt, daß es „auf Vernichtung hinauslaufe“ und daß wir fertig zum Begrabenwerden seien; die letzten vierzig Jahre haben ihre Ankündigungen geglaubt und das Begräbnis vollzogen. Dabei haben sich Orient und Okzident mit der gleichen Inbrunst vernichtet.

Die eingeschüchterten Europäer meinen zwar vielfach, daß nur ihr Europa beigesetzt worden sei. Indessen verlieren doch Japan, China, Ceylon und Nepal, Indien und Kaschmir und Indonesien fast ebensoviel wie sie — vielleicht — dermaleinst gewinnen mögen. Die Leiden von Nanking sind nicht geringer als die von Kiew oder Rotterdam. Hiroshima ist ebenso furchtbar wie London oder Dresden. Die Leiden der Millionen großartiger Sikhs sind ebenso unentschuldig wie die der Schlesier.

Wer daher unseren Zeitpunkt bestimmen will, der muß ihn planetarisch weit anberaumen und nicht nur als betrübter Europäer sein bißchen Pan-Europa in Gedanken tragen. Der Zeitpunkt wird nämlich uns nur aus dem Geist bekannt, nach rückwärts aus wortgewordenem Geist, aber nach vorwärts aus unserer Solidarität mit den Leidenden, mit den von einer unfertigen Ordnung Vernichteten. Wer die Ostvertriebenen Deutschen herausgreift aus den hundert Millionen Heimatlosen, der mag das tun. Aber die Zeit kann ihm dann nichts sagen, weil er den Durchmesser des Leidenskreises nicht wahrzunehmen, nicht zu ermessen weiß.

Jede Zeit muß nämlich auf *ihren* Raum bezogen werden, um dessentwillen sie eine bestimmte Zeit wird. Und es sind die Unordnung, die Anarchie, die Leiden

in diesem ganzen Raum, zu deren Befriedung sich Zeitgenossen allmählich ordnen, gliedern, in Bewegung setzen. In dem Kapitel über die Regierungsperiode habe ich deshalb das Lob der Anarchie gesungen. Denn die Geister müssen anarchisch durch ein Leiden zuerst erregt werden, ehe Stichwort, Kommando zum Sammeln, Marschbefehl und Einsetzung der nächsten Gerechtigkeit statthaben können. Wer so führerlos erst einmal der Gemeinsamkeit der Weltkriegsopfer und der Weltkriegsteilnehmer nachsinnt, dem bleibt diese Weltzeit nicht stumm. Ein planetarisches Zeitalter beginnt. Wir können wissen, was uns bevorsteht. Denn unsere Bestimmung ist nicht verborgen.

Die Religionen, Rassen, Länder befinden sich zum ersten Male in einem einzigen gemeinsamen Zeitraum. Alle wirken dadurch kleiner. Christen und Buddhisten, Braune und Weiße sind ja am Ganzen gemessen so wenig zahlreich! Alle müssen sich aus dieser Verzweigung befreien, und sie müssen sich vervollständigen, weil Züge des bisher verdeckten, ja exkommunizierten Gegenbildes unentbehrlich werden.

Der Islam sei dafür das erste Beispiel. Was ist denn ernst an dem plötzlichen Wiederfrommwerden der Araber? Nun so viel und so wenig wie an dem Wiederzur-Kirche-gehen in Deutschland oder Amerika. Etwas altes wird wieder belebt, weil die letzten Reserven gebraucht werden, ehe man sich in den Schmelztiegel wagt. Der Islam kommt in den Schmelztiegel an der Frauenfrage. Dieser „Stamm der Stämme“, als den wir ihn im ersten Kapitel dieses Teils erkannt haben, muß gegenwärtig den Frauen Sitz und Stimme geben. Dem letzten Könige von Ägypten hat seine Frau die Scheidung aufgezwungen. In Casablanca bei der Beerdigung eines Franzosen haben Mohammedanerinnen dem toten Freunde ihre Trauer dadurch bezeugt, daß sie in die Kirche zogen, ihre Schleier vom Haupt nahmen und auf seinen Sarg legten. Die eintönigen Koranverse, welche die Lippen der Krieger gegen Zauberverse versiegeln sollten, werden nun übertönt von den auf echte Gespräche hindrängenden arabischen Frauen. In dieser Form dringt die christliche Erfahrung dort ein. Wir im Westen brauchen das Erträgliche des Tao, wie soeben beschrieben. Aber wie die abstrakte Kunst zeigt, meldet sich bei uns auch ein Stück des ewigen Islam, nämlich die Quarantäne des Bilderverbots. Wenn die Griechen zur Zeit der israelitischen Propheten sich Jahrhunderte lang mit dem geometrischen Stil begnügten, so werden auch wir wohl jetzt ein Bilderfasten zur Genesung des Leibes und der Seele durchmachen dürfen.

Wie hier der Islam, so wirkt auf Rom, Genf und Wittenberg in anderer Weise die Ostkirche der Anbetung ein. Denn alles das, was der Osten den westlichen Christen vorzuwerfen hat, das werfen plötzlich die westlichen Kirchen sich selber vor. Diese Kirchen ersticken, weil die Schlingpflanze einer weltlichen Wissenschaft, weil die Theologie, sie umklammert. Aber Indien schreit nach westlicher Wissenschaft. Weshalb wohl? Nun, dort läuft die Scheidelinie nicht zwischen Mensch und Welt, sondern je eine Menschenart und eine Weltart sind

dort so ineinander geschaut, daß die Arten und Eigenarten die Bildung einer neuen, rein menschlichen Gesellschaft hindern. Die Kasten sind Indiens Fluch. Aber für uns kann aus ihrem Laster eine Tugend sprießen. Denn wie sollen Pflanzen und Tiere in unserem Elektronen-Weltall noch eine Zuflucht finden, wenn nicht von uns je eine Art zur Betreuung adoptiert wird? Einst haben sich die Stämme in Tieren und Pflanzen Lehrer und Meister eingebildet: des Löwen Kraft, des Hirsches Schnelligkeit . . . Dies Verhältnis dreht sich um. Etwas von der Herrlichkeit der Geschöpfe müssen wir nun durch unsere Treue gegen sie retten. Deshalb, vermute ich, ergreift uns ein Tierfreund wie Lorenz mit solcher Gewalt.

Und nun die 600 Millionen Chinesen. 3000 Jahre haben sie sich in ihre 40 000 Schriftzeichen hineinverzaubert. Was der Hofstaat Pharaos 1750 vor Christi Geburt „beschrieb“¹, das haben noch 1900 die examinierten Mandarinen „beschrieben“. Der entscheidende Punkt, zu dem sich nacheinander Chinas Liberale, Sozialisten und nunmehr Kommunisten vorgetastet haben, das ist die Schriftreform. Ihr gegenüber sind die Fabriken und ist der Kommunismus recht gleichgültig. Sobald die 40 000 Schriftzeichen durch die geplanten 47 ersetzt worden sein werden, wird China von der Welt eingemeindet sein. Dann fällt die geistige Mauer. So wird die Taufe der Chinesen aussehen. Vorher werden noch immer Berg, Himmel, Stadt, Tag und Nacht einen chinesischen Berg, einen chinesischen Himmel usw. vorstellen.

Verschmelzungen und Übergänge allenthalben!

Die Heilkraft, die hier ihre ersten Ausdrücke sucht, wird in vielen Generationen ausschwingen. Freud wird von allen geglaubt, daß ein im ersten Lebensjahre empfangenes Trauma durch ein langes Leben sich bemerkbar mache. A la bonne heure! Dann bestreite aber auch niemand, daß die dem Trauma entgegengesetzten heilvollen Eindrücke Zeitalleen durch ganze Geschlechter-Reihen ausschneiden können². Der Eltern Segen, das Sehtum und die Pietät, die Eingebung und die Entdeckerfreude sollten nicht Zeitspannen von Jahrhunderten bahnen? Freilich, die Seele weicht auf den Höhepunkten ihres Bewußtseins dem Bewußtsein aus. So stehts in den Anmerkungen Friedrich Hölderlins zu Sophokles' Antigone. Und so ist es. Wir wissen also die Wegrichtung im Ganzen und dürfen doch den nächsten Augenblick nicht wissen. Wie aber im vorstehenden unser Zeitpunkt bestimmt worden ist, das mag noch den Stempel eines eigenen Namens verdienen. Denn dies Verfahren muß gegen die Wahrsager, Horoskopsteller, Konjunktur-Ansager abgegrenzt werden. Wir sagen nichts vorher, es sei denn das Unheil, das unvermeidlich wird, wenn immer wir aus dem Joch laufen. Aber trotzdem scheint uns die Zukunft hell und der Weg klar. Man könnte diese Kunde Spinozas Ethik More Geometrico entgegenstellen und unsere Ethik

¹ Oben S. 164 ff.

² Über die Quadrigemina-Hügelfalte als leibliches Substrat dafür Band I, 153.

chronometrisch nennen. Schon 1180 gab es eine geometrische Ethik. Also darf wohl auf ein geometrisches Jahrtausend ein chronometrisches folgen. Aber diese Antithese ist mir zu blank. Auch ist der Uhrmacher um das Wort „Chronometer“ zu bemüht, als daß es nicht abgenutzt klänge. Wir meinen ja nicht die mit Instrumenten gemessene Zeit. Die Zeiten haben vielmehr die Qualitäten lebendiger Geschöpfe.

Von alledem, was darüber der Erste Teil entwickelt hat, braucht hier nicht mehr die Rede zu sein. Aber die Benennung dieses „Achtens auf den rechten Zeitpunkt“ möchte man doch so wählen, daß sie selber in das dritte Jahrtausend hineinpaßt, das heißt in eben die Zeit, die ohne sie nicht zustande kommen wird. Da hilft uns die Tatsache, daß Marx die Ökonomie der alten Heilsökonomiker¹ zu Ehren gebracht hat, daß Paul Tillich die Theologie durch eine Theonomie ersetzen will, daß im Englischen die Biologie durch Bionomics verdrängt wird, und daß ich selber vorschlage, die Anerkennung der Gesellschaft Metanomie zu nennen².

Bei Autonomie, Ökonomie, Metanomie, Bionomics, Theonomie sollte auch die Kaironomie ihr Unterkommen finden. Vor dreißig Jahren bereits hat Paul Tillich ein Kairosjahrbuch herausgegeben. Mit „Kaironomie“ sei der Leser auf die Frage nach dem Wann? verwiesen. Ich wäre mit einer solchen Abgrenzung von den Raumwissenschaften der Theologen, Psychologen usw. zufrieden. Aber mit den Namen steht es wie nach des Paracelsus Wort überhaupt: „Zeit bringt Rufen“. Das heißt, die Zeit verleiht ihre Namen nach ihrem Wohlgefallen. Ich kann also nur den Fürsprecher für Kaironomie machen; damit wir Menschen den „-logien“ und Logiken der Psychologen, Theologen, Philologen, Zoologen, Anthropologen, Archäologen, Paläontologen und Genealogen entziehen. Dies Wort „Kaironomie“ definiert auch meinen Konflikt mit solchen Soziologen, die ihren natürlichen Verstand für das Instrument halten, mit dem wir der Zeit Herr werden könnten. Was diese Männer oder Frauen für „natürlich“ ausgeben, ist ja nur ihr griechischer oder alttestamentlicher oder sonst antiker, vorchristlicher Verstand. Sie schreiben zwar über das „Neueste“ Bücher, aber selber sind Jaspers, Max Weber, Freyer, Rüstow bereit, „vorchristlich“ zu denken aus Angst, sonst die Krone ihrer Wissenschaftlichkeit zu verlieren. Ich aber bleibe der Gefangene des Worts zu seiner Zeit und Stunde. Ich wurzele nicht in einem Lande oder Erdreich der Vernunft und ich bilde mir nicht ein, vor dem angenehmen Jahre des Herrn mit meiner Soziologie zu Hause zu sein. Aber damit verstoße ich gegen die Spielregeln. Denn das Denken ist, scheint es, immer am rückständigsten. Die Hände der über die Erde arbeitsteiligen Produzenten, die Seelen der über die Erde flüchtigen Revolutionäre und Mönche, die Herzen der miteinander verwandten Schicksalsgenossen aus allen Rassen, tragen längst den

¹ Vgl. *Economy of Salvation*, by Jonathan Edwards, Edinburgh 1758.

² In „Heilkräft und Wahrheit“, Stuttgart 1952, S. 66 f. Begründet im „Geheimnis der Universität“, Stuttgart 1958.

Zeitrhythmus unserer Zeitrechnung. Was in alle diese Organe bereits eingedrungen ist, ist in „das Denken“ erst im Existentialismus — vielleicht — eingedrungen. Sonst gäbe es ja keine Stoiker, Aristoteliker, Platoniker, Parmenidesse unter uns. Vor ein paar Jahren tagte die amerikanische Society of Philosophy. In der Debatte wurde ein Referent gerügt: man habe nicht erkennen können, ob der Sprecher „Idealist“, „Materialist“ oder „Realist“ sei; etwas Viertes könne es ja nicht geben! Hier läuft die Wasserscheide zwischen dem, was die Hochschule „natürliches“ Denken nennt, und uns. Das Land dieses natürlichen Denkens sind die Antiken. Wir aber wissen, daß unsere Heimat seit Christi Geburt nicht mehr die Räume, sondern die Zeiten sind; sogar unser Denken darf sich wandeln dank des Überflutens unseres Herzens. Seine Flutwellen heben sogar das tote Gestein des Verstands in immer weitere Zusammenhänge hinüber. Freilich, das Gleichmachwerkzeug des Gehirnes arbeitet immer nach den selben Gesetzen seiner Logik. Aber die Zusammenhänge, die es anzuerkennen hat, ändern sich mit jedem Todesfall und jedem Glaubensakt; die Logik die Schule empfängt die Widersprüche, die sie zu denken hat, von der Nennkraft des Logos. Der Leser denke an die Pyramidenzeit: Sonne und Mond können nicht nach Norden reisen; Horus muß sie deshalb dorthin tragen! Der Verstand kann nicht „Heute“ denken. Das Herz muß ihn deshalb ins „Jetzt“ tragen. „Kaironomie“ wäre so die Kunst, den Verstand zu exorzisieren.

b) Der Schleier

Über jeden neuen Menschen schweigt die bisherige Welt. Der neue Mensch tritt aus dem Schweigen der Welt über ihn hervor. Deshalb liegt auf ihm ein Schleier, eine Hülle. Die Hülle wird von den bisherigen Vorstellungen der Welt über die neue Menschheit gebildet. Diese Vorstellungen liegen buchstäblich über dem künftigen Menschen und machen ihn zunächst unkenntlich. Die Welt glaubt immer, alles Menschliche sei ihr bekannt. Soweit es auf sie ankommt, ist sie überzeugt, einen neuen Menschen könne es nicht geben.

So muß die Welt von einem neuen Menschen immer neu überzeugt werden. Sein Leben fängt also damit an, daß es verhüllt gelebt wird.

Daher ist es die Aufgabe jeder Zeit, Hüllen des Schweigens zuzulassen, aus denen der hervorgehen darf, der morgen leben soll. Die Aufklärung hat die Enthüllung als den letzten, besten Schritt in der Geschichte des Menschengeschlechts ausgegeben. Deshalb nannte sie sich ja Aufklärung. Von Diderot bis zu Comte und Freud — und von Xenokrates und Parmenides bis zur Genesis — sollten wir über uns aufgeklärt werden. Das Wort „Revelatio“ wurde mit Offenlegung und Entschleierung übersetzt.

Dies Wort „Revelatio“ steht über der Offenbarung Johannis. Es öffnet das Buch mit sieben Siegeln. Es ist Enthüllung, Apo-Kalypse.